

Predigt über Nu 13, 1-14,10 (nach dem Perikopenmodell: Die Ganze Bibel zu Wort kommen lassen)

Liebe Gemeinde,

Palmen, Zweige, Hosiannarufe und ein finsternes Pharisäerbrummen dort.¹ Das ist das herkömmliche Palmsonntagsbild.

Feigen, Granatäpfel, Riesentrauben und der Schrecken vor den Riesenmenschen hier. Das sollen wir heute gesamtbiblisch mitdenken.

Hier steht das Volk Israel vor der entscheidenden Schwelle in das Gelobte Land Israel. – Dort die Jünger Jesu an der entscheidenden Schwelle zu der schönen Stadt Jerusalem. – Und in der Matthäusversion des gleichen Evangelientextes gibt es genauso wie hier in unserem Predigttext aus dem Alten Testament eine Kundschafterepisode, in der Jesus zwei Jünger vorausschickt, hinein in die Stadt, um seine Ankunft vorzubereiten und das Reittier herbeizuführen.²

Palmsonntag, fünf Tage vor Karfreitag, der letzte Sonntag vor Ostern: Schwellensonntag. Das ist die Schwelle zu **der** Woche in Jesu kurzem Leben, in der sich entscheidende Knoten der christlichen Erinnerung zusammenballen. Denken Sie nur, was alles zu dieser einen vor uns liegenden Woche gehört!

- Einzug in Jerusalem
- Das Hosianna der Leute und die Feigheit der Freunde
- Jesu jüdische Pessachfeier im Freundeskreis
- Letztes Abendmahl
- Gethsemane
- Jesu Angstschweiß
- Die schlafenden Jünger
- Der vergiftete Kuss
- Auslieferung an die römische Besatzungsbehörde
- Der Justizskandal
- Die Folterprozedur
- Das Kreuz
- Die Schockstarre der Jünger
- Der überwältigende Ostermorgen
- Die Ermutigung der trübsinnigen Emmausjünger
- Die bis heute unbezwingbare Vitalität derer, die dem Auferstandenen folgen.

¹ Evangelium des Palmsonntags: Joh. 12, 1-19

² Evangelium des 1. Advent: Matth. 21,1-9

Das alles liegt vor uns an diesem ersten Tag der Karwoche. Mit Palmsonntag stehen wir an der Schwelle zu tief greifenden Veränderungen in Jesu Leben und im Verständnis, das Seine Jüngerinnen und Jünger von ihrem Rabbi haben.

Gewöhnlich stauen sich vor solchen Schwellen alle unsere Hoffnungen und Wünsche und Befürchtungen. Und je länger wir auf diese Schwellen zugegangen sind, desto größer wird der Staudruck, die Schwellenangst und die Erwartungsspannung, wenn wir davor stehen. – Das kann in meinem Leben z. B. bis dahin gehen, dass ich am Abend vor dem lange geplanten Flug über den Atlantik wünschen kann, ich hätte doch lieber nie gebucht; und vor der Tür zum Krankenzimmer eines schwer leidenden Freundes würde ich am liebsten gleich wieder kehrt machen aus Furcht vor dem Schweren, was mich da erwartet; und schon mancher Held ist sogar am Abend vor der Hochzeit davongelaufen. In unseren Herzen pflegen Schwellen leicht aufzuquellen, immer größer, immer höher, immer unüberwindlicher zu werden.

Sie erinnern sich: Auch Jesus geht es so im Garten Gethsemane. Und er betet: *Vater, ist's möglich, so lass diesen Kelch an mir vorübergehen.* Jesus kennt die Schwellenangst. Er ist eben auch einer von uns, wenn auch ein ganz Besonderer, aber doch auch einer von uns.

Und Gott, das ist ein Kern der ganzen biblischen Geschichte, Gott kennt unsere alles durchdringenden Schwellenängste. Und darum sind die biblischen Geschichten allesamt Begleitgeschichten, Geschichten davon, wie Gott uns schwelenscheue Menschen begleitet und uns hinüberhilft auf die unterschiedlichsten Weisen.

Hier steht das Volk Israel also vor der entscheidenden Stufe in das Gelobte Land. Und der hebräische Text macht dabei Gottes Mitdenken mit dem schwelenscheuen Israel noch viel deutlicher als es die meisten deutschen Übersetzungen da erkennen lassen. Der erste Satz unserer Geschichte heißt nämlich wörtlich aus dem Hebräischen übersetzt:

*„Und der Ewige redete zu Mosche und sprach: Entsende **dir** Männer....“*

Viele jüdische Ausleger fragen sich nun, warum es heißt *„Entsende **dir**....“*, wo es doch völlig genügen könnte, zu sagen: *„Entsende...“*. Und so haben ja auch die deutschen Übersetzungen alle das *„dir“* einfach weggelassen, in der Meinung, das sei doch auch so verständlich. Aber viele unserer rabbinischen Ausleger legen nun gerade auf das *„dir“* des hebräischen Bibeltextes einen ganz besonderen Wert, weil für sie in diesem kleinen Wort Gottes ganze Menschenliebe und Fürsorglichkeit zum Ausdruck kommt:

*Diese ganze Kundschaftergeschichte geschieht doch nur um deinetwillen, Israel. Ich, Adonai, ich kenne ja das Land, das ich Euch verheißen habe. Ich weiß ja, was da auf euch zukommt und was für Gefahren das Land neben aller Milch und allem Honig für euch birgt. Aber ich sehe auch eure Schwellenangst. Darum schlage ich Euch diese Spionagegeschichte im fremden Land, diese heimliche Vorauserkundung bei Nacht und Nebel vor. Damit ihr euch beruhigt und Mut fasst und meiner Verheißung folgt, auch wenn ihr vom Kommenden noch nichts sehen und berechnen könnt. Also „Entsende **dir**, schicke um deinetwillen diese Spione ins fremde Land voraus.“ –*

Und da der biblische Gott keine rosarote Optimistenbrille trägt und nichts beschönigt, heißt es außerdem noch ausdrücklich: **Und seid mutig!** Denn Mut werdet ihr brauchen, wenn ihr über die Schwelle geht. – Und damit legt Gottes Verfahrensvorschlag zur Überwindung der Schwellenangst nun alles in die Hände dieser israelitischen Kundschafter; die sind allesamt Fürsten in Israel, wie der Text ausdrücklich sagt. Was werden diese nun daraus machen?

Sie sind ja ausgesandt als Spione. Und das Spionagegeschäft hat offensichtlich durch die Jahrtausende hin und in allen Kulturen ganz ähnliche Regeln:

Regel Nummer 1: Bring Beweise mit!

Regel Nummer 2: Fang immer mit der Wahrheit an!

Regel Nummer 3: Danach kannst du die Karten auch ein bisschen zinken!

In diesem Sinne sind die israelitischen Kundschafter hervorragende Spione. Zum Beweis ihrer erfolgreichen Mission schleppen sie diese Riesentraube aus dem schönen Tal *Eschkol* mit, auf Deutsch: *Traubental*. Diese Traube ist so schwer, dass sie die eine Traube nur zu zweit auf einer soliden Tragegestange schultern können. Das ist wirklich ein tolles Land, in dem solche Trauben wachsen! Da kann man sich wirklich, wie Gott versprochen hat, auch schon fließende Milch und süßenden Honig vorstellen. Die Regeln Nummer 1 und Nummer 2 sind also abgearbeitet: Gottes Verheißung, das Beweisstück der Kundschafter und ihr Spionagebericht stimmen so wunderbar überein, dass an der Wahrhaftigkeit dieser Boten gar nicht zu zweifeln ist.

Nun ist der Weg frei zur Befolgung der Regel Nummer 3: Nun kannst du deine Karten zinken, ganz nach eigenem Gutdünken. – Und das tun sie kräftig. Sie haben ja Angst vor der Zukunft. Sie fürchten ja ihre eigene Bedeutungslosigkeit, wenn sie erst einmal ihren Auftrag erledigt haben, wenn sie als Kundschafter ausgedient und vielleicht als Fürsten abgewirtschaftet haben. Sie haben auch einen Horror vor den Beschwerden, wenn es Auseinandersetzungen geben wird, wenn es gar zu Kämpfen kommen kann da drüben.

Sie schaffen sich also selbst Erleichterung und steigern dabei ihre eigene Bedeutung, indem sie jetzt anfangen, von diesen Riesen im fremden Land zu schwadronieren, von den unüberwindlichen Feinden und von einem Menschen fressenden Land da drüben. Und nun gilt, was die hessischen Landjuden vor 1933 immer so ausgedrückt haben:

„Beese Schmues flieje rasch“: Böse Nachrichten verbreiten sich schnell.

Und schon geht im ganzen israelitischen Lager die Angst um vor den Riesen und vor dem angeblich Menschen fressenden Land, in das Gott sie führen wollte. Die Revolte der Angst flammt auf. Da sind dann Mose und Kaleb allein gegen das ganze übrige Volk Israel. Die meisten sagen: Wir wollen lieber wieder Sklaven sein als uns solchen Herausforderungen zu stellen, die uns da wahrscheinlich bevorstehen. Das alte Lied der Verzweiflung!

Die Spione, die Gott als Schwellenhelfer hatte schicken wollen, sind zu Bazillenträgern der Angst und der Depression geworden. Und diese hätten nun beinahe das ganze Volk angesteckt, wenn da nicht diese Riesentraube gewesen wäre: Die Traube aus dem gelobten Land.

Das Gerücht von den Riesenfeinden und der Anblick der Riesentraube. Israel hat nun die Wahl. Hier Gottes Versprechen und das Zeichen der Trauben. Dort die Parolen der Leute und die von den spionierenden Fürsten Israels unter das Volk gestreuten Gerüchte und die Angst vor der Zukunft. – Die aktuellen Bilder der Zukunftsangst kennen wir alle auch heute aus unseren täglichen Nachrichten. Das kann ganz schnell auch ganze Areal in unseren modernen Großstädten in Brand setzen.

Schwellenangst ist eine schwellende Angst! Und die Israeliten wären längst dem Mose davongelaufen, sie wären längst wieder freiwillig zu Sklaven geworden, wenn da nicht Gottes Geduld, die Phantasie Seiner endlosen Umwege mit Israel, die Beweglichkeit Seiner immer neuen Anläufe mit den Seinen wäre. – Nun also weitere Umwege, 40 Jahre noch und endlose Schleifen der Enttäuschung. Aber *zurück nach Ägypten* kam bei Gott nicht mehr in Frage! Die Riesentraube oder die Riesenangst: Israel hatte die Wahl und Mose hat für sie gewählt.

Schwellenangst ist eine schwellende Angst! Lieber Stallgeruch als Wind und Bruch. Und auch die Jünger Jesu hätten schon lange Reißaus genommen oder sie wären doch lieber schon auf dem Berg der Verklärung in ihren Hütten hocken geblieben oder am duftenden und blühenden See Genezareth sonnenbaden gegangen, vielleicht auch im frischgrünen Jordantal beim Fischen und Schwimmen gewesen. Alles lieber als hinaufzusteigen in die judäischen Berge, in die Stadt Jerusalem.

Aber Jesus ist nicht aufzuhalten, obwohl Petrus es versucht, ihn zurückzuhalten. Und dann sogar bei Jesus die Schwellenangst im Garten. – Aber die römische Justiz wird IHN am Ende doch zu fassen kriegen. Dann das letzte Mahl mit seinen Freunden. Das Passahmahl wird hier für alle zum Passagenmahl, zum Abendmahl; für Ihn an der Schwelle vom Jesus zum Christus, für uns an der Schwelle vom Mitlaufen zur Nachfolge.

Der Palmsonntag, der Schwellensonntag ist der Passagensonntag. Das Abendmahl ist nun das Passagenmahl, das Übergangsmahl, mit dem wir hinübergehen

- vom „*man könnte ja*“
- zum „*nun wollen wir endlich*“
- hin zum „*nun werde ich wirklich*“.

Die Traube als Wein oder Saft, Gottes Zukunftszeichen: da winkt das uns allen gelobte Land. Das Brot – mit oder ohne Tränen gegessen – das stärkt uns alle, unsern Geist, unsere Seelen und den Leib. Und neben uns die Anderen, die auch Schwellenängste haben; und neben mir DU, der DU das alles mit uns teilst.

Und GOTT lässt uns gerade an dieser Schwelle auf keinen Fall allein!

Amen

EG 230 Schaffe in mir Gott ein reines Herz

Abendmahl

In diesem Jahr und in dieser Woche fallen der Beginn des jüdischen Pessachfestes und der Karfreitag auf einen Tag.

Grund genug, dass wir uns heute beim Abendmahl ausdrücklich daran erinnern, dass Jesu letztes Mahl mit seinen Jüngern ein jüdisches Pessachmahl war.

Wenn Jesus uns zum Abendmahl einlädt, dann ruft er uns auch in die Gemeinschaft mit allen Jüdinnen und Juden, die wie ER das Befreiungsfest von Pessach feiern.

Befreiung ganz Israels aus der Sklaverei,

Befreiung Seiner Menschen aus Not, Angst und Depression,

Befreiung Seiner Gemeinde aus Resignation, Zweifel und Bequemlichkeit,

Befreiung von der Sünde mit allen ihren Tricks und Facetten.

Diese Befreiung zu erhoffen, zu erbitten, sie anzunehmen und zu feiern, das steht auf der Einladung zu unserem Abendmahl.

Und diese Einladung gilt allen, die darauf hoffen.

Dankgebet:

Wir danken Dir, Gott, dass wir mit allen Menschen links und rechts
zu DIR kommen können,
Dir vertrauen können und
von DIR erwarten dürfen
die endgültige Befreiung von allem, was uns innerlich und äußerlich bedroht.

Amen

Allgemeine Fürbitte

Du treuer Gott,

auch in den letzten Tagen, auch als er völlig mutlos und verlassen schien, hast
DU Deinen Jesus nicht verlassen. Auch in Jerusalem, auch in der Woche seines
Sterbens bist DU bei ihm geblieben, als er es nicht mehr glauben konnte. – Was
für ein Trost für uns alle, wenn wir es so oft auch nicht mehr glauben können!
DU bist treu bis in den Tod und darüber hinaus. Dafür danken wir DIR und da-
für loben und segnen wir DICH und daraufhin haben wir Mut zum Leben.

Wir bitten für alle, denen der Mut jetzt sinken will, für alle, die an entschei-
den Übergängen stehen, für alle, die sich vor dem fürchten, was dann kommt:
Herr, bleibe bei uns, wenn es Abend werden will. Und lehre uns bleiben und
treu sein, wenn andere neben uns hinüber müssen und sich verlassen fühlen.

Wir denken heute besonders
an die Menschen in Syrien und bitten für sie um Frieden,
und an die Menschen in Israel und Palästina und bitten
für die Israelis um Sicherheit und Einsicht,
für die Palästinenser um Gerechtigkeit und Geduld,
für die Muslime um Toleranz,
für die Christen um verlässliche Praxis und Beharrlichkeit und
für die Juden um Vertrauen zu DIR und zu den Deinen.

Wir beten für alle Menschen unserer Erde gemeinsam:

Vater unser ...